

Predigt zu Matthäus 2,1-12 und dem Text der Kantate "Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben" von J.S. Bach (Weihnachtsoratorium Teil 6 BWV 248 VI) am 6.1.2023 in Würzburg St. Stephan von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,
für die Predigt heute habe ich zunächst einen Chatbot - eine "künstliche Intelligenz" im Internet - befragt mit der Aufgabe: "Schreibe eine Predigt über das Weihnachtsoratorium Teil 6 von Johann Sebastian Bach." Die Antwort kam innerhalb von wenigen Sekunden. Erstaunlich umfangreich! Unter anderem hieß es da:

Liebe Gemeinde, heute sprechen wir über das berühmte Weihnachtsoratorium Teil 6 von Johann Sebastian Bach. Dieses Werk ist ein wichtiger Bestandteil vieler Weihnachtsfeiern und wird seit vielen Jahren mit Freude und Ehrfurcht gespielt. Es wurde 1734 komponiert. Teil 6 ist der letzte Teil des Oratoriums und wird daher auch als Finale bezeichnet. Es beginnt mit einem Chor und einer Orchesterbegleitung, die das Thema der Liebe zwischen Gott und den Menschen hervorheben. Der Chor singt dann über die Geburt Jesu und seine Mission. Der Chor singt auch über die Bewahrung der Menschheit vor dem Bösen. Das Oratorium endet mit einer Hymne, die sich an Gott richtet und die Freude über das Geschenk Gottes an die Menschen ausdrückt. Dieses Werk zeigt uns die Schönheit der Weihnachtsgeschichte und wie wichtig es ist, Gott in unserem Leben zu ehren und zu lieben.

Soweit die Antwort der künstlichen Intelligenz. Einer Maschine. Und Sie es sicher selbst gemerkt: Es ist nur eine Beschreibung. Sachlich und richtig. Aber wenn wir heute hier in St. Stephan die Musik und

die Worte live hören und erleben, dann ist das noch einmal etwas ganz anderes. Da wird der Bibeltext lebendig und rührt uns im Herzen an. Und genau darum muss es gehen: Dass wir selber diese Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenland erleben und sie mit unseren eigenen Augen und Ohren wahrnehmen und selber mit an der Krippe stehen. Und die Bachkantate dazu ist auch heute noch ganz aktuell:

"Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben" - die Nachrichten aus den Ländern im Osten berichten über Putins Befehle zur Bombardierung der Städte in der Ukraine. Wir hören von der Unterdrückung der Frauen in Afghanistan. Oder vom atomaren Säbelrasseln in Nordkorea oder von den Spannungen zwischen den Völkern im Kosovo. Diese Nöte unserer Zeit sind oft menschengemacht. Und die Feinde schnauben nicht nur. Sie töten. "So gib, Gott, dass wir im festen Glauben nach Deiner Macht und Hilfe sehn" - das suchen wir auch in diesem Gottesdienst. Den festen Glauben und das Vertrauen. Damit uns die Macht der Liebe Gottes beseelt, begeistert, antreibt und dieses Neue Jahr erfüllt.

Zur Zeit des Neuen Testaments waren die irdischen Machtverhältnisse klar. Herodes als Herrscher duldet keinen anderen König neben sich. Und die jüngsten Nachrichten beunruhigten ihn. Ein neuer König soll geboren sein? Heimlich ließ er die drei Weisen zu sich rufen und verstellte sich. Sagt's mir doch, wo ich ihn finde, damit ich auch komme und ihn anbeuge - die Melodie fällt an dieser Stelle in der Kantate ab, Reiner Streun hat das sehr schön gesungen. Es macht die List des Herodes hörbar und gibt seine Worte der Lächerlichkeit preis. Nein, anbeten will er dieses Kind nicht. Sondern töten. Das ist die Wahrheit!

Genauso muss in unserer heutigen Welt auch geredet werden. Terror muss Terror genannt werden, wenn Schulen, Krankenhäuser und Wohnviertel zerbombt werden. Wir müssen Widerstand leisten gegen die, die Aggressionen und Hass, Krieg und Gewalt betreiben. Denn wer so handelt, kann nur ein falsches Herz haben - das kommentiert der Sopran in der Kantate ganz wunderbar. Aber Gott ist stärker. Nur ein Wink von ihm genügt. Dann ist der Stolz der Feinde am Ende. Das ist unser Glaube. Darauf hoffen wir. Das macht uns stark, auch wenn so vieles negativ zu sein scheint in unserer Welt. Denn Gott ist stärker. Und er macht auch unser Herz stärker und zuversichtlicher für den Weg, der vor uns liegt.

Auch die Weisen aus dem Morgenland haben sich davon leiten lassen. Der Stern hat sie zur Krippe geführt, und danach sind sie auf einem anderen Weg wieder zurückgekehrt in ihr Land.

Dazwischen steht eine innige, wunderschöne Begegnung mit dem Jesuskind, für die Johann Sebastian Bach ein Weihnachtslied von Paul Gerhardt verwendet hat. Paul Gerhardt macht bei diesem Lied eine Kleinigkeit anders als die anderen Liederdichter der Reformationszeit. Er macht aus dem "Wir" ein "Ich". Zuvor wurde oft die Gemeinschaft betont: "Ein feste Burg ist unser Gott". Gut lutherisch, und damals wichtig für die Menschen. Nun an Weihnachten und in der Weihnachtszeit heißt es einfach und schlicht und ganz persönlich: "Ich steh an Deiner Krippen hier." Und dann entwickelt sich eine Art inneres Zwiegespräch: "Ich komme, bring und schenke Dir, was Du mir hast gegeben." - Paul Gerhardt kommt genauso wie die drei Weisen zur Krippe, aber er bringt nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern: "Nimm hin, es ist mein Geist

und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen." - was sind das für Gaben! Paul Gerhardt gibt sich selbst. Und er macht sich bewusst, wie viel Gott ihm schon geschenkt hat. In den weiteren Strophen des Gemeindeliedes, die Bach nicht mehr für die Kantate verwendet hat, die aber viele von uns noch im Ohr haben, heißt es: "Da ich noch nicht geboren war, da bist Du mir geboren." Und wenn ich auch die tiefste Todesnacht erlebe, so ist in diesem Kind in der Krippe doch Licht, Leben, Freud und Wonne zu finden, eine Sonne, die mich innerlich erleuchtet mit dem Licht des Glaubens. "Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen" - genau das macht froh! Und daran kann ich mich wirklich nicht satt sehen. Es ist einfach schön, das Kind in der Krippe anzuschauen, auch hier vorne in der Kirche: den eigentlichen und den einzigen Grund für unser Weihnachtsfest. Und das feiern wir auch jetzt noch und noch einmal am 6. Januar. Ganz persönlich. Jede und jeder von uns. "Ich steh an Deiner Krippen hier, o Jesulein, mein Leben!"

Der Rest ist in der Kantate rasch erzählt. Die Weisen kehren zurück und der Tenor kommentiert: "So geht! Genug, mein Schatz geht nicht von hier. Er bleibet da bei mir, ich will ihn auch nicht von mir lassen." Und genau das sollen wir auch tun. Ihn nicht lassen. Uns seiner Gegenwart bewusst werden. Ihn wert schätzen. Und darin auch Gott ehren. Dann kann passieren was will, dann können die Feinde noch so stolz sein und schnauben wie sie wollen. Fest steht: "Mein Heiland wohnt hier." Hier bei mir. Das ist der tiefste Grund unseres Glaubens. Und dann haben auch die schlimmsten mittelalterlichen Vorstellungen von der Hölle einfach verloren.

Der Schlusschoral, den wir nach dem Segen hören, ist schließlich noch erklärungsbedürftig. Er beginnt mit den Worten: "Nun seid Ihr wohl gerochen" - das hat nichts mit unserem Riechorgan zu tun. Sondern mit Rache. Gott hat uns gerächt. Alles, was uns entgegen steht, hat er zerbrochen durch die Geburt Jesu. Welch ein Gegensatz! Ein kleines Kind schafft Heil, allen Mächten und Gewalten dieser Welt zum Trotz. Seitdem hat das menschliche Geschlecht einfach seine Stelle bei Gott - das steht fest. Das ist das Ende der Weihnachtsgeschichte und zugleich der Anfang der Geschichte Gottes mit jeder und jedem von uns. Und ich finde, damit hat der Chatbot im Internet durchaus Recht: "Dieses Werk zeigt uns die Schönheit der Weihnachtsgeschichte und wie wichtig es ist, Gott in unserem Leben zu ehren und zu lieben." In unserem Leben! Wir haben an jedem Tag neu die Gelegenheit dazu. Gott ehren und lieben ist eine Freude. Manchmal bedeutet es auch Trost. Immer aber ist es eine Quelle neuer Hoffnung. Vielleicht kehren wir dann auch wie die drei Weisen auf anderen und neuen und guten Wegen in unsere Häuser und Alltage zurück. Als Menschen, die im Kind in der Krippe den Heiland gesehen haben und die ihn im Herzen tragen. Das wünsche ich Ihnen, wenn Sie heute nach diesem Gottesdienst nach Hause gehen. Und nehmen Sie auch diese wunderschöne Musik von Johann Sebastian Bach im Herzen mit. Es ist ein besonderes Geschenk Gottes, dass wir das miteinander heute erleben dürfen!

Und der Friede Gottes....